

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Freitag den 24. Oktober 1884.

№ 124.

Das Papier unserer Zeit

Ist bekanntlich nicht mehr ein so einfacher Artikel als er es früher war, d. h. lediglich aus Lumpen hergestellt; seine Zusammensetzung ist eine kompliziertere, seine Fabrikation eine umständlichere geworden. Nicht so allgemein bekannt jedoch sind die Rohstoffe des heutigen Papiers und die Art ihrer Gewinnung, und so dürfte es nicht überflüssig erscheinen, wenn wir unseren Lesern ein Bild hiervon nach einem entsprechenden Vortrage, den der Herausgeber der Papier-Zeitung, Herr Ingenieur Karl Hofmann, im Vereine Berliner Schreibwaren-Interessenten gehalten, geben.

Versuche, die Lumpen in der Papierfabrikation durch andere Stoffe zu ersetzen, wurden schon sehr früh gemacht. Vor mehreren Jahrhunderten schon waren die ersteren in den Gegenden, in denen sich viele Papiermühlen befanden, sehr knapp und da die damaligen Verkehrsmittel den Bezug von Lumpen aus anderen Ländern nicht gestatteten, so war der Kampf um dieselben oft heftiger als in unserm Jahrhundert. Die Papiermüller suchten sich durch Privilegien zum ausschließlichen Sammeln von Lumpen zu helfen, in Deutschland gab es solcher Privilegien noch vor 50 Jahren; doch war dieses Auskunftsmittel ein herzlich schlechtes, so daß schon in früheren Jahrhunderten denkende Köpfe zu Versuchen geführt wurden, die Lumpen durch andere Stoffe aus dem Pflanzenreiche zu ersetzen.

Die zur Papierfabrikation dienenden Lumpen bestehen der Hauptsache nach aus verarbeiteten Leinen-, Hanf- und Baumwollenspflanzen. Von diesen ist jedoch nur der beste Teil in Gespinnst und Gewebe übergegangen, so daß 100 Kilo rohen Flachses nur einige Kilo Leinwand liefern. Dieser Umstand, daß die Lumpen gewissermaßen die Quintessenz ihrer Rohpflanzen darstellen, wird gewöhnlich übersehen, wenn andere Pflanzen zu ihrem Ersatz empfohlen werden und dieser Umstand ist es auch, welcher den Lumpen ihre Ueberlegenheit gibt und mindestens für feine Papiere auch lange noch erhalten wird. Unter den vielen Männern nun, die sich schon vor Jahrhunderten mit der Verarbeitung von Rohpflanzen zu Papier beschäftigten, ist besonders der Superintendent Johann Christian Schäffer in Regensburg zu erwähnen; derselbe veröffentlichte Mitte vorigen Jahrhunderts ein Buch über den Gegenstand, in welchem sich Proben von Papier aus Sägeespänen, Moos, verschiedenen Hölzern, Hopfenranken, Torf, Blättern, Disteln, Asbest u. s. w. befinden. Es geht daraus hervor, daß es eigentlich nur wenige Erzeugnisse des Pflanzenreiches gibt, die nicht schon probiert worden sind.

Die Frage der Ersatzstoffe wurde jedoch erst dringlicher mit dem Auftreten der Papiermaschinen und des (endlosen) Maschinenpapiers. Die erste Idee zur Papiermaschine ging von dem Franzosen Robert aus (1799), der für die Herstellung endlosen Papiers eine Staatsbelohnung von 8000 Fr. und ein Patent erhielt; die Gebrüder Fourdrinier

in London (deren Namen die Maschinen heute noch tragen) führten die Idee weiter, jedoch gelang es erst dem für dieselben arbeitenden Mechaniker Bryan Donkin eine brauchbare Maschine herzustellen. Bryan Donkin, dessen Fabrik heute noch in London besteht, war insolge dessen viele Jahre lang der einzige Lieferant von Papiermaschinen und von ihm stammte auch die erste in Deutschland 1818 in der Berliner Patentpapierfabrik für den preussischen Staat aufgestellte, die bis vor wenigen Jahren noch in Thätigkeit war.

Mit dem Maschinenpapiere trat auch der Verkauf des Papiers nach dem Gewicht und das Bestreben auf, das Gewicht durch erdige Zusätze zum Papierstoff ohne große Kosten zu erhöhen. Eine belgische Fabrik eröffnete den Reigen mit weißer Thonerde und nicht lange dauerte es, so waren Thon, Gips, Schwefel etc. unentbehrliche Bedürfnisse in allen Papierfabriken. Bei den Zuckerpapieren wurde, weil die Emballage mit gewogen wird, der Erdenzusatz sogar von den Bestellern gefordert und heute wird er zum Teil soweit getrieben, daß diese Papiere 70 Proz. Erde enthalten. Natürlich vermindert der Erdenzusatz die Festigkeit des Papiers, was bei den Ersatzstoffen aus Pflanzenfasern nicht der Fall ist; letztere können in vielen Papierarten die Lumpen wirklich ersetzen.

Die erste Aufmerksamkeit wendete sich dem Getreidestroh als Ersatzstoff zu; es dauerte jedoch lange, ehe man vom bekannten gelben Backpapier zur billigen Darstellung von weißem Papierstoff aus Stroh gelangte. Erst vor etwa 20 Jahren fand man das heute allgemein eingeführte Verfahren, welches im wesentlichen darin besteht, daß Stroh bei hoher Temperatur mit Natrionlauge gekocht wird. Durch das Kochen werden die Kieselsäuren und anderen Verbindungen gelöst und die von ihnen befreite Faser läßt sich leicht mit Chlor bleichen. Die Verarbeitung von Holz zu Papierstoff, die gleichzeitig mit der des Strohes versucht wurde, war deshalb mit größeren Schwierigkeiten verbunden, weil zum Freilegen der Holzfasern höhere Temperatur, d. h. stärkerer Dampfdruck nötig ist. Jetzt ist die Umwandlung von Holz in Papierstoff mittels Natrons ebenso wie die des Strohes ein eingebürgertes Industriezweig.

Für England, wo weber Stroh noch Holz im Ueberflusse vorhanden, ist der wichtigste Lumpenerersatzstoff das in Spanien Esparto, in Nordafrika Alfa genannte rohrartige Gras geworden, welches in den genannten Ländern in ungeheuren Quantitäten wächst. Mit Natrion gekocht ergibt dasselbe einen Papierstoff, der qualitativ über dem aus Holz und Stroh gewonnenen steht. England bezog 1883 206 Millionen Kilo dieses Grases, auch in Frankreich und Deutschland beschäftigen sich Fabriken mit seiner Verarbeitung.

Das Gemische Verfahren zur Umwandlung der genannten Stoffe in Zellstoffe ist nicht so einfach als es scheinen könnte und hat viele Millionen ver-
schlungen ehe es zu seiner jetzigen Vollkommenheit

gelangte. Man ist aber damit soweit gediehen, daß die Stoffe zum Teil zu besseren Schreibpapieren, sogar Briefpapieren benützt werden können. Da diese Stoffe aber auch ziemlich teuer sind, so deckten sie immer noch nicht das Bedürfnis nach einem Fabrikat, welches die Herstellung billigerer Sorten ermöglichte. Ein solches wurde im Holzschliff gefunden.

Ein sächsischer Weber Namens Keller war durch die Wahrnehmung, daß die Wespennester aus einer papierartigen, durch Zusammenleben seiner Holzfasern entstandenen Masse bestehen, auf die Idee gekommen, wie die Wespennester auf mechanischem Weg einen ähnlichen Stoff herzustellen und nach mehrfachen Versuchen gelang es ihm auch durch Abschleifen von Holz mittels eines gewöhnlichen Schleifsteins, Vermengung der Fasern mit Wasser und Schöpfen derselben mittels eines Metallgewebes eine Art Papierblatt zu erzeugen. Damit war die Grundlage der jetzigen Holzschleiferei gefunden; es bedurfte aber noch großer Mühen und Opfer ehe der Käufer des Verfahrens Heinrich Voetter fabrikmäßig danach produzieren konnte. Im Holzschliff sind die Fasern nicht wie in dem Gemisch gewonnenen Holzstoff freigelegt, sondern noch mit intrustierenden Stoffen umgeben, welche gegen Luft und Licht sehr empfindlich sind; und dieser Holzschliff ist es, welcher so leicht gelb und braun wird und damit die Haltbarkeit der Papiere vermindert. Zwischen Holzschliff und Holzstoff ist also wohl zu unterscheiden. Der Holzschliff erfüllt aber nichtsdestoweniger eine hohe Kulturmission, denn nur durch diese deutsche Erfindung ist es möglich geworden, Papiere zu den billigen Preisen für Les- und Unterrichtszwecke zu liefern wie wir sie jetzt haben. Deutschland besitzt ca. 300 Holzschleifereien und auf der ganzen Erde mögen an 1000 vorhanden sein.

Zwischen der mechanischen und Gemischen Verarbeitung des Holzes zu Papierstoff liegen noch andere Verfahrensweisen zu seiner Nutzbarmachung für Papierfabrikationszwecke. Eine solche ist die des Herrn M. Behrend in Barzin. Bei derselben wird das Holz erst unter hohem Dampfdruck gedämpft, wobei sich die harzigen und anderen Teile lösen, dann in gewöhnlicher Weise geschliffen und zu Papier und Pappen verarbeitet. Die Produkte sind von brauner Farbe und führen hier und da den unberechtigten Namen Lederpappe und -papier. Ein andres neues Verfahren besteht darin, daß das Holz mit Verbindungen von schwefliger Säure gekocht wird, wodurch es ohne Bleichen weiß genug wird, um zu geringeren Sorten weißer Papiere direkt verarbeitet zu werden. Dieser Sulfistoff genannte Papierstoff zeichnet sich durch außerordentliche pergamentartige Festigkeit aus und wird jetzt von etwa 30 Fabriken hergestellt.

Was nun den Einfluß der genannten wichtigsten Rohstoffe auf das Papier anbelangt, so besteht der Hauptvorteil des Holzschliffs in seiner Billigkeit und für manche Zwecke (Druckzwecke) darin, daß er dem

Papiere die Durchsichtigkeit benimmt. Die aus Stroh, Spartagrass und Holz gewonnenen Zellstoffe haben den Vorzug, daß sie rein und gleichmäßig sind; die aus ihnen hergestellten Papiere halten sich auch ganz gut, soweit dies die gewonnene Erzeugung zu beurteilen gestattet. Handelt es sich aber um Dauerhaftigkeit auf Jahr. Handelt es sich, so läßt uns die Wissenschaft im Stich und wir sind auf die Erfahrung angewiesen. Die einzigen Papiere, von denen wir bestimmt wissen, daß sie Jahrhunderte überdauern, sind die aus früheren Zeiten noch vorhandenen. Die durch diese Bestehen aus Lumpenfasern, die weder durch chemische Befehandlung noch durch zerschneidende Werkzeuge etwas von ihrer ursprünglichen Festigkeit eingebüßt haben. Solche Papiere können auch heute wieder geschaffen werden, ihr Gebrauch wird aber des hohen Preises wegen auf ganz bestimmte Zwecke beschränkt bleiben müssen.

Korrespondenzen.

y. Altenburg, 13. Oktober. Der hiesige Ortsverein hielt am 19. Oktober im Etablissement zum Goldenen Pflug eine Abendunterhaltung ab, aus Konzert, ausgeführt von der gesamten Musikkapelle, und Gesangsvorträgen der Sängereileitung unsers Ortsvereins bestehend, die als eine der besten seit dem Bestehen des Ortsvereins, welcher nicht allein für das geistige und materielle Wohl seiner Mitglieder, sondern auch für die Geselligkeit sorgt, zu bezeichnen sein dürfte. Das Programm war äußerst gelungen zusammengestellt und es erzielte namentlich die Picee „Glor der Zimmerleute und Zimmermannslied“ aus der Oper Zar und Zimmermann so stürmischen Beifall, daß sie wiederholt werden mußte. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthliches Tänzchen, welches die Teilnehmer bis um 1/2 3 Uhr morgens in der heitersten Stimmung zusammenhielt.

M. Dresden. Die in den Nummern 93, 103 und 114 besendlichen Vereinsberichte des Gauvereins Leipzig, welche u. a. den Anspruch der Witwe Schneider auf Witwenunterstützung an die „Allgemeine Unterstützungskasse der Buchdrucker Dresdens“ und die in dieser Angelegenheit stattgehabten Verhandlungen besprechen, sind ohne Klarlegung des tatsächlichen Vorganges geeignet, die Buchdrucker Dresdens in ein übles Licht zu stellen, weshalb die am 5. d. M. stattgefundene Generalversammlung, nachdem dieselbe dem Direktorium genannter Kasse ihre volle Zustimmung zu dem Verhalten in der Schneiderschen Angelegenheit ausgesprochen, beschloß, eine Veröffentlichung des Thatbestandes im Corr. folgen zu lassen. Die im Jahre 1768 gegründete „Allgemeine Unterstützungskasse der Buchdrucker Dresdens“ nimmt jeden Buchdrucker nach Verbringung eines Gesundheitsattestes auf und gewährt Krankengeldzuschuß, Begräbnisgeld sowie event. Witwenunterstützung bez. Erziehungsbeihilfe, letztere beiden aber nur, wenn das Mitglied seine Ehefrau mit 30 M. eingekauft hat. Eine besondere Steuer für die beiden letztgenannten Zweige wird nicht erhoben, es wird vielmehr alle kassenmögliche der gleiche Steuer zu zahlen. Der verstorbene Kollege Schneider kam Mitte Januar d. J. von Leipzig hier zugereist, trat als Korrektor in die Albanusche Druckerei und meldete sich beim Druckereikassierer zu den hiesigen Buchdruckerkassen; da es in Dresden eingeführt ist, daß die Druckereikassierer am ersten Montage jeden Monats die Steuern an den Hauptkassierer und Eintragung in das Mitglieder-Verzeichnis noch nicht erfolgt, als sich Herr Christian Schneider krank meldete. Eine Antwort bei dem Druckereikassierer wurde dahin beantwortet, daß Herr Schneider sich zur Kasse gemeldet und bereits drei Wochenbeiträge entrichtet habe (Eintrittsgeld zum Kranken-Unterstützungszweig event. Begräbnisgeld wird von Mitgliedern des Unterstützungsvereins nicht erhoben),

worauf demselben, obwohl statutarisch Krankenunterstützung nur nach Zahlung von vier Wochenbeiträgen (gleich dem Zentralkassen-Statut) verabsolgt wird, aus Humanität (trotz seiner erst dreiwöchentlichen Steuerzahlung) die Krankenunterstützung sofort zugesprochen ward. Derselbe ging hierauf in das hiesige Karolinhäus; jenseitig verfallene sich sehr schnell, so daß ihm Statuten nicht übergeben werden konnten. Herrn Sch. speziell auf die event. Witwenunterstützung resp. Zahlung des dazu nötigen Eintrittsgeldes aufmerksam zu machen lag keine Veranlassung vor, da dem Kassierer nicht bekannt war, daß Sch. überhaupt verheiratet sei und dieser erst einige Zeit nach dem Tode Sch.s Kenntnis davon erhielt. Durch einen Brief erbot sich die Witwe, nachträglich das Eintrittsgeld (30 M.) für den Witwenunterstützungszweig zu zahlen, resp. sollte diese Summe vom Begräbnisgeld in Abzug gebracht werden. Auf dieses Anerbieten konnte allerdings das Direktorium nicht eingehen, da daraus Konsequenzen der weitgehendsten Art entstehen müßten. Bedauerlich allerdings bleibt es, daß nach den Statuten der meisten bestehenden Lokal-Witwenkassen bei event. Wegzug auch die dort durch viele Jahressteuern erworbenen Rechte verloren gehen; auch hier war dies bisher der Fall; nach dem am 1. November in Kraft tretenden Statut können Abreisende jedoch ihre fernere Mitgliedschaft sichern, wenn sie vierteljährlich pünktlich ihre Steuern entrichten.

Flensburg, 14. Oktober. In Beantwortung der an den Verwalter der örtlichen Verwaltungsstelle Flensburg von den Mitgliedern der letztern in bezug auf die in Nr. 119 des Corr. enthaltene Bemerkung betreffend den Flensburger Delegierten ergangenen Anfragen bemerken wir folgendes: In Nr. 111 des Corr. des Vereins befindet der sich im ordnetenwahl; die Vereinsnachrichten dieser Nummer sind mit der Bezeichnung „Stuttgart, 22. September 1884. Der Vorstand.“ versehen. Letzterer hat fernerhin die Leser des Correpondenten das Wahlergebnis offiziell mitgeteilt, sonach darf die hiesige Verwaltung wohl annehmen, daß diese offizielle Bekanntmachung der Beachtung des Vorstandes für wert gehalten wird. Ueber die „Verhinderung des Vertreters“ dem Vorstande Mitteilung zu machen war der Verwaltung insofern nicht möglich, als derselben diese „Verhinderung“ erst am 12. Oktober bekannt wurde. Wir haben am 3. Oktober ein Mitglied des Vorstandes telegraphisch ersucht, unserm Vertreter mitzuteilen, daß ein Schreiben für letztern an das Bureau des Vorstandes abgesandt sei. Das Schreiben selbst traf am 4. Oktober zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in Stuttgart ein und wurde durch einen Eilboten bestellt. Unser Vertreter teilte uns indes mit, daß ihm von dem Telegamme keine Mitteilung gemacht wurde, das Schreiben aber sei ihm erst am Sonntag den 5. Oktober abends zugestellt worden. Ueberdies habe er sich zur Zeit des Eintreffens des Schreibens in einer Stuttgarter Augenklinik in ärztlicher Behandlung befunden. Da die Verwaltung dem Vertreter eine sehr ausführliche Instruktion an der Hand der letzten Nummern des Corr. überhandt hatte, so ist ihr diese Angelegenheit natürlich nicht besonders angenehm. Unter andern wurde verlangt, den Vorstand zu interpellieren, aus welchen Gründen von dem am 31. Dezember vorhandenen Kassenbestande (13 698,25 M.) allein 7 113,65 M. sich in Kasse befanden, während die Verwaltungsstellen 3 431,86 M. als Vorschuß zurückbehalten hatten. Da im 1. Quartale der Kassenbestand sich nur um 2 000 M. verminderte, derselbe aber im 2. Quartale um 6 000 M. sich vermehrte, so haben mindestens 5 000 M. ganz zwecklos in Kasse gelegen und sind der Z. K. K. die betreffenden Zinsen verloren gegangen, ein Umstand, der zur Förderung der Kasse schwerlich beizutragen geeignet ist. Wir bemerken noch zum Schluß, daß wir vor Abendung der Instruktion uns erst die im Corr. erscheinenden Artikel (bis 3. Oktober enthielt unser Vereinsorgan solche)

ansetzen mußten, um dieselbe vollständig gestalten zu können. Da wir auf den in Nr. 109 des Corr. enthaltenen Artikel nicht antworteten, weil es uns praktischer erschien, unsern Vertreter dementsprechend zu informieren, wir auch die Zurückziehung derjenigen Anträge gewünscht hätten, welche bereits erledigt waren, so bemerkt wir hier noch, daß die „dem Corr. und den Rechenschaftsberichten keine große Beachtung“ schenkende Flensburger Verwaltung ganz recht hatte, wenn sie annahm, daß das in Nr. 99 des Corr. abgedruckte Statut diskutierbar sei, hat doch der Vorstand schließlich Anträge zu süßigen Mißgeburten unserer wichtigsten Anträge zu dem seinigen gemacht. Daß auch das jetzt geltende Statut noch vieler Änderungen unterworfen sein wird, erscheint uns um so weniger zweifelhaft, als noch in der nächsten Legislaturperiode eine Novelle zum Krankenkassenversicherungsgesetz erscheinen dürfte. Wenn wir überdies den Vorkehr des Kassenbestandes wegen interpellierten, so geschah dies deshalb, um zu erfahren, ob selbiger — uns schien dies unmöglich — wirklich ganze 7 000 M. unverzinst liegen habe, können uns aber über die „höfliche“ Antwort auf eine höfliche Anfrage nur „bedanken“.

Die örtliche Verwaltung zu Flensburg. * Leipzig. Die Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins sind, wie die neueste Nr. 52 beweist, in Köln auch zu einigem Embonpoint gekommen, fernermalen die Publikationen, so da auf die Generalversammlung Bezug haben, erledigt viel Papier beanspruchen. Auf den Generalversammlungsbericht kommen wir in einem besondern Artikel zurück. Im übrigen enthält das Fest eine Bekanntmachung betr. Zusammensetzung des neuen Vereinsvorstandes, ein Dankschreiben an die Gastgeber und den Zweierauschussprotokolle, zwei Kreisstandsberichte, die sämtlich nichts Bemerkenswertes enthalten, und einen für uns ebenfalls belanglosen Briefwechsel zwischen Reichsversicherungsamt und Vereinsvorstand.

K. Leipzig. Der hiesige Maschinenmeisterverein hielt am 11. Oktober die zweite halbjährliche Generalversammlung in Hempels Restaurant ab. Anwesend waren ca. 75 Mitglieder. Der Vorsitzende Herr Karl Zehler eröffnete die Versammlung 8 Uhr 15 Minuten und teilt nach Verlesung des Protokolls in seinem Bericht folgendes mit: Der Verein zählt 168 Mitglieder, 2 Ehrenmitglieder und 14 Invaliden. Im vergangenen Halbjahre sind neu eingetreten 12, zugereist 5, abgereist 7, ausgetreten 2, gestorben 3 Mitglieder. Hieran anknüpfend bat derselbe die Versammlung sich zu Ehren der verstorbenen Mitglieder von ihren Plätzen zu erheben, auch dankte er für die Teilnahme beim Begräbnisse derselben. Der Rechenschaftsbericht des Kassierers ergab ein Vermögen von 9 005,37 M. Nach Entlastung des Kassierers wurde demselben die seitherige Remuneration bewilligt. Im weitem fand der Antrag, eine zweite, jedoch diesmal freiwillige Steuer zum Königdenmal zu erheben, lebhaft Zustimmung. Das Stiftungsfest betreffend wurde der Vorstand angewiesen etwas Gediegenes in Konzert und Gesang zu bieten und demgemäß keine bestimmte Summe normiert.

B. Marburg. (Von der Reise.) In Nr. 118 des Corr. befindet sich ein Artikel aus Kiel, betr. das Verfehlen der Reiselegitimation resp. das „goldene Reisen“ bei gegenwärtiger Reiseunterstützung, den wir einer kurzen Besprechung unterziehen wollen. Der R.-Korrespondent schreibt, daß er auch früher gereist und daher ein Urteil wohl abgeben könne. Demgegenüber muß ich bemerken, daß sich z. B. Kollegen unter uns befinden, welche das besondere Glück hatten, auch schon früher die verschiedenen Seiten des Reisens kennen zu lernen und welche der Ansicht sind, daß es damals zwar auch recht häufig schlecht, dem jetzigen Reisen gegenüber aber doch „goldener“ war. Seit der frühern Zeit ist der R.-Korrespondent wahrscheinlich noch nicht auf der Landstraße

gewesen und wir können ihm die Versicherung geben, daß sich so mancher unter uns befindet, der gern mit ihm tauschen resp. seine Stelle ausfüllen würde, um ihm Gelegenheit zu geben die „goldene Seite“ des jetzigen Reisens kennen zu lernen. Nicht nur, daß das frühere Viaticum jetzt beinahe gänzlich in Wegfall gekommen ist (denn auf der Tour von Bonn über Mainz-Frankfurt nach Marburg erhielten wir 20 Pfg.), unsere oft sehr teuren „Verteher“ kosten dem Reisenden schweres Geld und da gewöhnlich eine Anzahl Kollegen zusammentreffen, geben dieselben auch Veranlassung, daß sich der Reisende einen Tag länger aufhält als er soll oder es gestatt ist. Jedoch abreisen muß er und, vielleicht 3 oder 4 und nicht selten 5 bis 6 Monate außer Arbeit, ist es Aufgabe für ihn, sich für seine weitere Tour mit dem nötigen Reisegelde zu versehen, um nicht Gefahr zu laufen, als Landstreicher inhaftiert zu werden. Viaticum gibts nicht, Stadtgeschenk kann er nicht erheben, das treibt ihn zu dem Entschluß, auf seine Reiselegitimation beim Herbergswirt einige Mark Vorschuß zu nehmen, aber gewiß mit dem Vorworte, das Verfahren sobald als möglich einzustellen, da es ja doch, wie der gut informierte R.-Korrespondent selbst sagt, sein eigener Schade ist, indem ihm ja jedesmal die Hälfte des Tagesgeldes an Postporto verloren geht. Daß der Korrespondent gerade Hamburg bezeichnet, wo diese „Anstalt“ am stärksten betrieben wird, ist uns sehr erklärlich, der Grund hiervon liegt wohl darin, daß es einem jeden, welcher die Tour von Schwerin nach Hamburg zurückgelegt und daselbst für fünf Tage viatiziert resp. 4,75 Mk. erhalten hat, unmöglich ist, seine Reise fortzusetzen, nachdem er trotz dreitägigem Aufenthalt und trotz aller Bemühungen Kondition nicht erlangen konnte, vielmehr seine fernere Existenz auf der Landstraße suchen muß.

* **Paris.** Der Exretikar Mantel, welcher schon seit Wochen die Kollegenchaft und deren Verwaltungskörper in Athem hielt und wahrhaft bandwurmartig durch die Fachpresse hindurchgewunden wurde, ist nun hoffentlich zur Ruhe gebracht worden. Eine für den 12. Oktober einberufene außerordentliche Generalversammlung der Pariser Sektion des französischen Verbandes mit der Tagesordnung *Affaire Mantel* hatte die Aufgabe, den Mann vollends auszustreichen aus der Kollegenliste. Die Debatten über den Punkt waren ziemlich erbitterte und die wenigen Anhänger Mantels, die ihm nur Nachlässigkeit, nicht absichtliche Benachteiligung des Verbandes zum Vorwurfe machen wollten, kamen nicht zur Geltung. Es wurden schließlich zwei Resolutionen angenommen, von denen die eine das Verfahren des Zentralkomitees und der Kontrollkommission billigt, die andre den Ausschluß und Einleitung der Untersuchung beantragt. Der hierauf erstattete Finanzbericht des Komitees hat kein weiteres Interesse, merkwürdig ist dabei nur, daß über die Art der Verwendung einer Summe von 7345 Fr., die unter dem Titel *Verbandsgründungskosten* figurieren, keine Auskunft zu erlangen war, über eine Summe von 1500 Fr. fehlt jeder Nachweis. Mantel hatte auf eine Anfrage darnach erwidert, daß man ihn da doch zu spät frage. Wie bereits mitgeteilt, hat das ganze Zentralkomitee demissioniert; die Neuwahlen finden demnächst statt und wird für die verschiedenen Kandidatenlisten fleißig agitiert, insbesondere läßt es der Cercle d'Etudes soziales und sein Organ der *Revue typographique* nicht an Fürsorge für die seinige, an deren Spitze der Redakteur des *Reveil*, der auch in Deutschland nicht unbekannt Arbeiteragitor *Almane* steht, fehlen. — Das Problem der kilometrischen Reisetarte, das dem Zentralkomitee so viel Kopfzerbrechen verursachte, scheint von dem Kollegen *Daft* in Rouen, Sekretär der dortigen Sektion, gelöst zu sein; derselbe hat nach der Arbeit eines Ingenieurs eine Karte fertiggestellt, die sehr brauchbar ist. Das Zentralkomitee wird dieselbe vervielfältigen lassen. — Für die von der Cholera heimgesuchten Kollegen im südlichen Frankreich sind seit längerem Sammlungen im Gange.

Bundschau.

Nach einer Reichsgerichts-Entscheidung vom 1. Juli d. J. erlangt der Verleger eines Schriftwerkes durch den Verlagsvertrag, soweit nicht dieser Vertrag bezüglich Abweichungen bestimmt, nur die Befugnis, das Schriftwerk in der Gestalt, wie es ihm vom Verfasser geboten ist, im Verlage zu verwerthen; jede willkürliche Aenderung, welche der Verleger, sei es bei der ersten, sei es bei den folgenden Auflagen am Schriftwerke vornimmt, ist ein widerrechtlicher Eingriff in das Urheberrecht des Verfassers bezw. seiner Rechtsnachfolger. Ist im Verlagsvertrag über ein Schriftwerk, dessen Natur bei jeder neuen Auflage Aenderungen und Nachträge nötig macht, vereinbart, daß der Verfasser bei jeder folgenden Auflage die inzwischen notwendig gewordenen Aenderungen und Verbesserungen vorzunehmen habe, so erlischt die Pflicht des Verfassers zur Bearbeitung neuer Auflagen mit seinem Tode und der Verleger darf ohne Einwilligung der Erben des Verfassers eine neue veränderte Auflage durch Neubearbeitung resp. Ergänzung der frühern Auflage nicht veranstalten.

Vom Schöffengericht in Essen wurden wegen Beleidigung des Bürgermeisters Péan, des Stadtschreibers Daniel und des Buchhändlers D. Radtke in Altenessen, begangen durch die Essener *Narrenzzeitung Komos und Momos*, verurteilt der Buchhändler M. Silbermann als verantwortlicher Redakteur zu 500, der Buchhändler Erdmann als Verkäufer zu 300 und der Buchdrucker Ant. Wippler (von der Firma Bauer & Wippler), als Drucker des fraglichen Blattes zu 30 Mk., außerdem jeder anteilig in die Kosten. Der mitangeklagte Prokurist Kühne von der Firma Wippler & Bauer wurde freigesprochen.

In Seelow hat seit 1. Oktober die Seelower Zeitung, Anzeiger für den Kreis Lebus, dreimal wöchentlich erscheinend, mit den beiden in dem Städtchen bereits existierenden Blättern (Kreisblatt und Wochenblatt) den Kampf ums Dasein begonnen.

Der Herausgeber des Journals für Buchdruckerkunst und Buch- und Steindruckereibesitzer Herr Ferdinand Schlotte in Hamburg feierte am 1. Oktober sein 25jähriges Prinzipalsjubiläum, wobei ihm u. a. das Geschäftspersonal eine schön geätzte Bronzetafel mit Widmung und ein kostbares Geschenk überreichte. Die Typographische Gesellschaft, deren Vorsitzender Herr Schlotte ist, hatte hierzu am 4. Oktober eine Festlichkeit veranstaltet, die durch Sang und Klang und launige Festdrucksachen (Festzeitung und Festlied) verschönt wurde.

Nächste Woche findet die konstituierende Versammlung des Zentralvereins für das Buchgewerbe in Leipzig statt. Die Gründung hat in den verschiedensten Kreisen sehr angesprochen.

Der Setzerfaktor *Marx* und der Oberfaktor *Rudolf Nigl* der Dffizin v. Waldheim in Wien wurden ersterer wegen Fälschung der Lohnlisten, letzterer wegen Verdachts der Mitschuld verhaftet. Wie Vormwärts mitteilt, sollen die Defraudationen schon seit 1876 betrieben worden sein und die veruntreute Summe die Höhe von 18000 fl. erreichen.

Maurus Jokai, der bekannte ungarische Romanbichter, hat das Recht seine Werke ins Französische zu übersetzen an die Firma *Flammarion & Marpon* in Paris verkauft und die Kaufsumme auch schon erhalten. Nun haben aber die Pariser Buchhändler sich die Sache anders überlegt und wollen lieber das gezahlte Geld verlieren als *Jokais* Werke verlegen. Letzterer wieder will durchaus die Franzosen mit den Kindern seiner Muse beglücken und zu dem Zwecke die genannte Verlagsfirma in Prozeßwege zur Uebersetzung und Herausgabe der Werke zwingen.

London mit einer Bevölkerung von 4 000 000 hat 2000 Zeitschriften mit einer Jahreszirkulation von 1 017 000 000 Exemplaren, Paris mit

einer Bevölkerung von ca. 2 000 000 weist 1553 Zeitschriften mit 1 100 000 000 Jahresauflage auf. Newyork und Brooklyn mit etwa 1 500 000 Einwohnern produzieren 537 Zeitschriften mit jährlich 516 000 000 Exemplaren. Berlin hat 536, Wien 482, Madrid 253, Brüssel 233, Rom 213, Petersburg mit 700 000 Einwohnern 183, Moskau mit 600 000 Einwohnern 57 Zeitschriften.

Im Newyorker Commercial Advertiser fand kürzlich wegen einer Reduktion des Satzpreises von 40 auf 35 Cents pro Tausend ein Streit statt, in welchem die Setzer unterlagen.

In eigentümlicher Weise bekriegen sich die beiden Redakteure des *Evening Journal* in Detroit (Mich.). Der eine, der sich *Chefredakteur* nennt, jagte kürzlich den andern, der sich den Titel *geschäftsführender Redakteur* beigelegt, fort. Dieser kaufte so viel Aktien des Blattes auf, daß er die Mehrheit der Stimmen der Aktieninhaber auf sich vereinigte, erschien eines schönen Tages mit einigen Freunden in der Zeitungssoffizin, erklärte die Stellen der Direktoren für erledigt und wählte sich selbst und seine Freunde in dieselben. Der *Chefredakteur* aber machte kurzen Prozeß, er rief die Setzer herbei und warf mit diesen den geschäftsführenden Redakteur und seine Freunde zur Thüre hinaus. Seitdem hat der Sheriff wiederholt versucht, dem *Chefredakteur* das Handwerk zu legen, man ließ ihn aber nicht in die Dffizin.

Chicagoer Reporter benutzen jetzt die Schreibmaschine bei ihrem Geschäft. Eine Abteilung Stenographen nimmt eine Rede auf, diktiert sie der Reihe nach einem Maschinenschreiber, der etwa dreimal so rasch arbeitet als ein mittlerer Kurrentschreiber, dieser legt seiner Maschine 14 bis 20 mit karbonisiertem Papiere durchschossene Seidenpapierblätter unter und spätestens 30 Minuten nach Beendigung einer Verhandlung haben sowohl sämtliche Chicagoer Tagesblätter wie das Telegraphenamt das fertige Stenogramm.

Der Eigentümer der japanischen Zeitung *Niigata Schimbun* wurde wegen Preßvergehens neben Gefängnis auch mit Beschlagnahme der Zeitungsdruckeinrichtung bestraft; demzufolge nahmen ihm die Behörden 1 Druckpresse, 1 Farbenbüchse, 6 Linien und wohlgezählte 35 000 Buchstaben weg.

Gestorben.

In Leipzig am 15. Oktober der Drucker *Karl Fr. Emil Meyer*, 48 Jahre alt; am 16. Oktober der Setzer *Paul Hermann Albert Gerber*, 28 Jahre alt.

Briefkasten.

N. N. in Greifswald: Hefte II und V vergriffen.

Vereinsnachrichten.

Verein der Buchdrucker u. Krains.

Laidach. Der Ausschuß obigen Vereins erlaubt sich hiermit allen löblichen Vereinen und Kollegenkreisen bekannt zu geben, daß mit 1. Oktober die Gegenseitigkeit mit dem U. B. D. B. abgeschlossen wurde.

Anzeigen.

Vollständige

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit allen Maschinen und Utensilien in jedem Umfange liefert in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen zu Originalpreisen

Gutenberg-Haus, Franz Franke

Berlin W., Mauerstraße 33.
Vertreter der Schriftgießerei von Otto Weßfert in Stuttgart.
Aufstellungen werden auf Wunsch umgehend kostenfrei geliefert. [20]

Eine im besten Gange befindliche

Buchdruckerei

mit Zeitungsverlag u. c., die einzige in einem frequenten Badeorte, mit Schnellpresse ausgerüstet, soll wegen Abnehmens des Bestizers verkauft werden. Franco-Offerte: sub Nr. 23 an die Exped. d. Bl.

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag

(amtliches Organ, zweimal wöchentlich)
ausgestattet mit einer Johannisberger Maschine, Hand-
presse und ca. 30 Zentnern Brot- und Accidenzschriften,
in einer kleinen sehr wohlhabenden Stadt einer prüfungs-
bedingten Provinz gelegen, ist unter günstigen Zahlungs-
bedingungen sofort event. zum 1. Januar f. Z. zu ver-
kaufen. Offerten erbeten unter A. M. Nr. 100 Eisen-
berg i. Thüringen. [28]

Ein tüchtig. Maschinenmeister oder Accidenzsetzer
mit einem disponiblen Vermögen von 5—10000 Mk.
kann sich an einem vorzüglich eingerichteten Geschäft
(guter Platz) beteiligen. Offerten sub Nr. 33 vermittelt
die Exped. d. Bl.

Ein Korrektor (Schriftsetzer), gewandt
u. zuverlässig, gesucht
von der Buchdruckerei
Berlin, Hofstr. 30. [13]

Ein solider korrekter Zeitungsetzer zum 2. Novbr.
gesucht. Geh. 21,50 Mk. Schriftl. Off. u. Nr. 25
an die Exp. der Neuen Stett. Ztg., Stettin, erb. [30]

Notensetzer.

Ein tüchtiger Notensetzer wird per sofort gesucht.
Stellung dauernd. Beste Offerten unter G. B. 38
durch die Exped. d. Bl. [38]

Für eine speziell den feinern Accidenz- und Werk-
druck pflegende Buchdruckerei (in Sachsen) wird ein
in jeder Beziehung tüchtiger solider

Maschinenmeister

gesucht. Die Stellung ist bei guten Leistungen eine
dauernde und angenehme. Es wollen sich deshalb nur
wirklich befähigte Herren mit Angabe ihrer bisherigen
Thätigkeit, des Alters und unter Beifügung von Druck-
proben melden. Offerten unter Chiffre Z. W. 18 be-
fordert die Exped. d. Bl.

Ein

Maschinenmeister

für Ziegeldruck- und Schnellpresse, der das Punktieren
und Einlegen besorgen muß, wird zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Offerten unter Angabe des Alters, der
Gehaltsansprüche etc. erbittet die
Hohenelber Buchdruckerei, Hohenelbe (Böhmen). [31]

Gesucht

ein tüchtiger Galvaniseur für Typographie, der
selbständig arbeiten kann.
Anmeldungen nebst Zeugnissen in Abschrift und
Sohnansprüchen frankiert unter Chiffre H. 4321 Q.
an Haasenfein & Vogler in Basel. [21]

Ein flotter Punktierer oder eine Punktiererin

kann sofort eintreten und dauernde Stellung erhalten
bei Franz Bloch, Königsstätte D.S. — Offerten
mit Gehaltsforderung bitte einzuwenden. [996]

Ein in jeder Beziehung zuverlässiger, tüchtiger und
energischer Faktor, seit vielen Jahren selbst. Leiter
einer größeren Buchdruckerei, sucht passende Stellung.
Werte Offert. sub F. B. 32 bef. die Exp. d. Bl. [32]

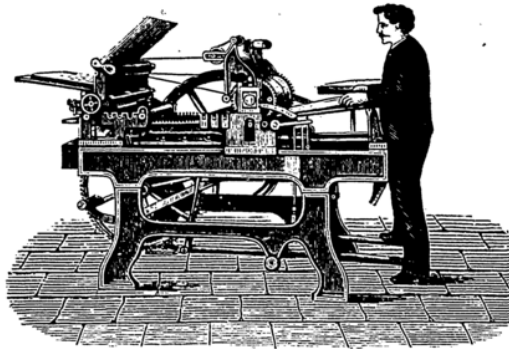
Ein junger, tüchtiger Schriftsetzer (Schweizer), der
deutschen und französischen Sprache mächtig und
gute Zeugn. besitzend, sucht unter bescheid. Ansprüchen
auf Mitte November oder Anfang Dezember Kondition.
Werte Offerten sub 37 bef. die Exped. d. Bl. [37]

Setzer (mittl. u. in allen Sätzen bew. u. m. Kor-
rekturen. vertr., sucht Mitte Nov. ob. spät.
andernw. Stellung. Offert. sub Schriftsetzer postl.
Gütersloh (Westf.) erb. [34]

Ein tüchtiger Werk- und Zeitungsetzer
im Accidenzsetz sowie an der Wormser Tretramchine
bewandert, sucht Umstände halber dauernde Stellung.
Off. sub A. R. postl. Hauptpostamt Berlin erb. [27]

Ein j. tüchtig. Maschinenmeister, in allen vorf. Arbeiten
bew. u. mit dem Decker u. Mannheimer Gasmotor
vertr., sowie ein j. Schriftsetzer, im feinem Accidenz-
werk- u. Annoncensatz tüchtig, suchen Stelle auf sof.
Werte Off. unter E. Nr. 24 an die Exp. d. Bl. erb.
Zeugnisse, Druck- und Satzproben zu Diensten. [24]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votiv-
tafel“ (einzigen und höchstem Preis der aus-
gestellten Buchdruck-Schnellpressen) prä-
miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt-
und Accidenzdruck gleich gut. Diese Ma-
schine liefert mittelst verbesserten Anle-
Apparats genauestes Register ohne Punkturen,
hat sehr leichten Gang und zur Bedienung
nur eine Person nötig. Preis-Kurante,
Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Re-
ferenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Stelle- event. Geschäftsgesuch.

Für einen im Verlag, Druckerei und Zeitungswesen sehr tüchtigen jungen Mann von 27 Jahren
mit Vermögen und aus bester Familie, den ich in jeder Beziehung wärmstens empfehlen kann, suche ich
in einer Druckerei Süddeutschlands

möglichst mit Blattverlag

und mit oder ohne übrigen Verlag eine geeignete Stelle, in der ihm Gelegenheit geboten wäre bei Kon-
venienz sich später an dem Geschäft zu beteiligen oder dasselbe ganz zu übernehmen.

Stuttgart.

Karl Grüniger. [12]

Ein im Zeitungs- und Accidenzsetz erfahrener junger
Schriftsetzer sucht auf sofort Kondition. Werte
Offerten unter G. D. 125 postl. Schwabach erb. [36]

Ein j. solider, mit allen Arbeiten vertrauter Schrift-
setzer, welcher der engl. Sprache mächtig und event.
an der Maschine ausbilden kann, sucht bald. Kondition.
Off. unter D. 35 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Original-Boston-Pressen

(anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien)
in fünf Größen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8 1/2	10 1/2	13 1/2	15 3/4	20 3/4
Mark	70	105	130	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämt-
liche Nummern stets vorrätig. — Kou-
lante Bedienung.

J. M. Huck & Co.
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

CHRISTOPH SCHRAMM
Offenbach a. Main.
Fabrik von schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
gebleichten Firnissen, Etiketten- und Bilderlacken.
Filiale in Berlin: SW., Oranienstr. 81/82.
Lager und Vertretung in Leipzig:
Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9.
Lager und Vertretung in Wien:
J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.

— — —

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-
sowie den modernsten und geschmackvollsten
Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser
(Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten gründlich
vertrauter Setzer sucht baldmöglichst Stelle. —
Werte Offerten unter Chiffre L. M. postlagernd
Großschmied erbeten. [25]

Ein Maschinenmeister, im Illustrations-, Werk-,
Stereotypen- und Accidenzdruck erfahren, sucht bis
zum 1. November oder später andernw. Stellung. Werte
Off. unter C. S. Nr. 672 postl. Frankfurt a. M. [26]

Ein junger Schweizerdegen
an der Maschine und im Satz tüchtig, sucht dauernde
Stelle. Off. mit Gehaltsang. u. Z. 29 bef. die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger (I. D. 18016) [22]
Stereotypen
ber auch an der Handpresse arbeiten kann sucht Stellung.
Offerten unter L. O. 367 an Invalidenten Dresden.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mit franko
zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zu-
sammenstellung und Behandlung, Prakt. Leit-
faden für Buchdrucker und Maschinenbauer von
A. Bisenmann. 11 Bogen, gr. Quart. Mit vielen
Maschinenzeichnungen. Preis 3 M. 50 Pf.
Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor
und bei dem Drucke. Von H. Kunz (A. Wal-
dow). II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk.
12 Bgn. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 M.
Der Buchdrucker an der Handpresse.
Von J. H. Bachmann. Preis 1 M. 50 Pf.

Meinen werten Kollegen in
Dresden
empfehle hierdurch mein Freiburger Platz 8 belegenes
freundliches
Restaurant
verbunden mit Fischwarenhandlung. Hierbei mache
besonders aufmerksam auf meinen kräftigen
Mittagsstisch à 35 Pf.
sowie vorzüglich gepflegte Biere, als echt Bayerisch
(Simon Hering, Kulmbach), ff. Lagerbier (Blauenfischer
Lagerbier, Dresden) und gutes einfaßes Bier (Mühl,
Dresden). Correspondent liegt aus. [824]
Um gültige Berücksichtigung bittet
F. S. Becker, Dresden, Freiburger Platz 8.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-
Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Einsendung
des nebenstehenden Betrags franko:
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Taschenformat.
Gehört. 15 Pf.
Arbeiterkassenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Göttnen.
Preis 80 Pf.
Reiseleiter durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufs-
genossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahnkarte.
Preis 1,00 Mk. Für jeden Reisenden unentbehrlich!
Typographische Fachbücher, herausgegeben von Julius Meiser.
12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitung-
skatalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 8 Mk. Erschienen
seit 9.